

Honnerfer Volkszeitung

verbunden mit der



Honnerfer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 4,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Freitag, 10. August 1962

Nr. 185

Vor Erhöhung der Postgebühren?

Bund oder Postkunden sollen zahlen

Bonn, 10. August. (dpa) Die Postgebühren werden erhöht, oder der Bund muß auf die gesetzlichen Abgaben der Bundespost in Höhe von rund 400 Millionen DM verzichten. Auf diese Zwangslage wies Bundespostminister Stücklen gestern in Bonn hin. Er sagte, der Reinverlust der Post, der für 1961 eine Höhe von 142,5 Millionen DM beträgt, sei auf andere Weise nicht aus der Welt zu schaffen.

„Die Post ist keine karitative Einrichtung“, erklärte der Minister gestern anlässlich der Übergabe des Geschäftsberichts der Deutschen Bundespost für 1961. Im kommenden Jahr müsse auch mit einer sechsprozentigen Erhöhung der Beamtengehälter gerechnet werden. Das steigere die Personalkosten zusammen mit der bereits erfolgten sechsprozentigen Anhebung der Löhne und Gehälter für die Arbeiter und Angestellten der Post um rund 210 Millionen DM.

Bisher habe er zwar schon wiederholt von einer Gebührenerhöhung gesprochen, aber aus politischen Gründen und um einen Zwang zur inneren Rationalisierung der Post auszuüben, darauf verzichtet, sagte Stücklen. Nunmehr werde er bei den Beratungen des Bundeshaushalts für 1963 dem Kabinett vorschlagen, die Abführung des Bundesanteils in Höhe von 6 2/3 Prozent der jährlichen Betriebseinnahmen der Post „völlig auszuweisen“. Sollte das Kabinett dem nicht zustimmen, sei eine Gebührenerhöhung unvermeidlich.

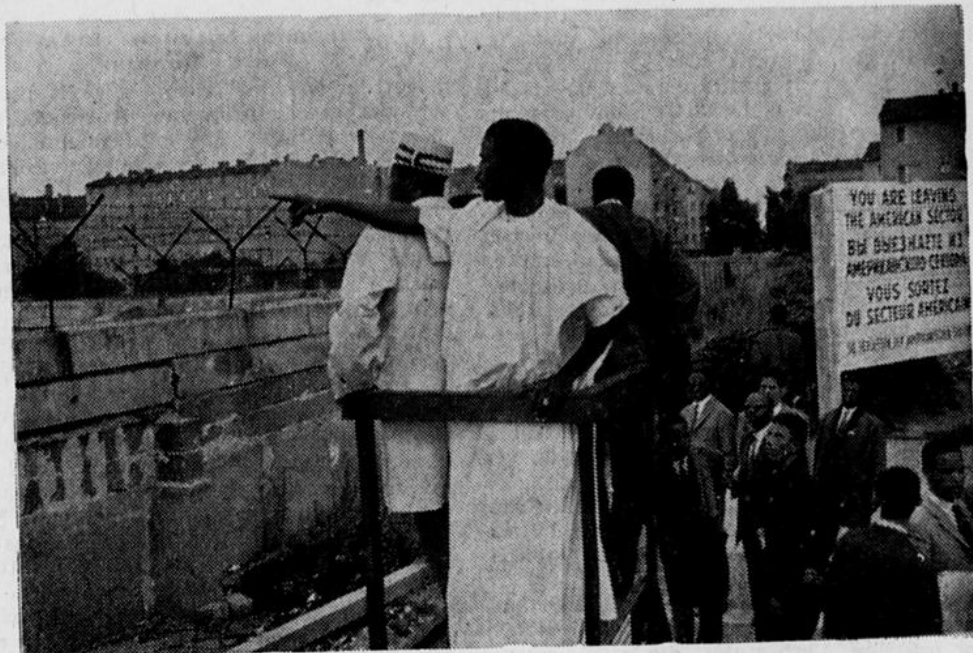
Dabei sei in erster Linie an eine Erhöhung der Gebühren für die defizitären Dienste der Post gedacht. Ein Defizit haben

der Brief- und Paketdienst (1961 mit 99,9 Millionen DM), der Zeitungsdienst (mit 127,7 Millionen DM), der Anweisungsdienst (mit 46 Millionen DM), der Rentendienst (mit 47 Millionen DM), der Rundfunkdienst (mit 13,4 Millionen DM), der Telegrammdienst (mit 49,1 Millionen DM) und sonstige Dienste (mit 20,2 Millionen DM).

Stücklen war nicht bereit, zu sagen, welche Vorschläge er für eine Gebührenerhöhung im einzelnen zu machen gedenke. Er meint aber, daß, wenn die Post ihre Gebühren um etwa fünf Prozent erhöhen würde, sie noch immer unter den beobachteten Preissteigerungen der letzten Zeit in der Wirtschaft bleibe.

Eine Gebührenreform, für die Stücklen ebenfalls schon einen Plan hat, sieht zwar auch eine Erhöhung der Gebühren für die defizitären Dienste der Post vor, soll aber einen Ausgleich durch Gebührensenkungen bei den mit Gewinn arbeitenden Diensten, vornehmlich Fernsprechsprechern, schaffen.

Wie Stücklen weiter sagte, will er der Bundesregierung einen Fünf-Jahres-Investitionsplan in einer Größenordnung von etwa



Auf Einladung des Deutschen Gewerkschaftsbundes weilten zur Zeit 20 junge Mauretanier und sieben Senegalesen zu einem fünftägigen Besuch in Berlin. Die Delegation kam direkt von den kommunistischen Weltjugendfestspielen aus Helsinki. Unser dpa-Bild zeigt die jungen Gäste aus Afrika an der Sperrmauer in der Wildenbruchstraße an der Grenze zum Westberliner Bezirk Neukölln.

neun Milliarden DM vorlegen. „Statistisch“ solle dieser Plan ab 1963 laufen, praktisch handele die Post aber so, als laufe der Plan bereits seit 1962. In diesem Jahr seien für Investitionen 1,5 Milliarden DM eingesetzt, davon 1,1 Milliarden DM für Fernsprechanlagen. Hier liege die Hauptaufgabe, da eine immer stärkere Nachfrage bestehe. Gegenwärtig lägen bei der Post noch rund 320 000 unerledigte Anträge auf Einrichtung eines Fernsprechnetzes vor.

Die Einführung der Postleitzahlen hat sich nach Ansicht von Stücklen gut bewährt. Bereits 67 Prozent der Briefe seien mit Postleitzahlen versehen.

Hermann Hesse gestorben.

Frankfurt, 10. Aug. (dpa) Der Dichter Hermann Hesse ist nach Mitteilung des Suhrkamp-Verlages gestern im Alter von 85 Jahren in seinem Schweizer Heim in Montagnola an einem Gehirnschlag gestorben. Hesse war der letzte lebende deutsche Nobelpreisträger für Literatur. Dieser Preis wurde ihm 1946 zugesprochen „für sein inspiriertes dichterisches Schaffen, das in seiner kühnen und tiefgehenden Entwicklung Ideale des klassischen Humanismus ebenso wie hohe Kunst des Stils repräsentiert“. Seine Werke sind in einer siebenbändigen Dünndruckausgabe gesammelt.

Am 2. Juli hatte Hermann Hesse mit seiner Familie und einem kleinen Kreis enger Freunde den 85. Geburtstag begangen. Der Gemeinderat von Montagnola verlieh ihm zu diesem Tage das Ehrenbürgerrecht. Der 1877 in Calw (Württemberg) geborene Dichter war 1923 Schweizer Bürger geworden.

Tränengas gegen Bauern.

Paris, 10. Aug. (dpa) Mit Tränengasbomben ging die Polizei gestern in Rodez im südfranzösischen Departement Aveyron gegen demonstrierende Bauern vor. Um Mitternacht hatten sich etwa 400 Bauern mit ihren Kühen und Schweinen vor der Präfektur versammelt. Sie forderten bessere Absatzmöglichkeiten für ihr Vieh. Die Demonstranten versuchten vergeblich, in den Hof der Präfektur einzudringen. Sie hatten auf der Straße Lagerfeuer angezündet und drohten, in größerer Anzahl wiederzukommen, falls die Regierung ihren Forderungen nicht nachkomme.

Fast doppelt soviel Auslandsreisen.

Hamburg, 10. Aug. (dpa) Die deutschen Urlauber reisen mehr, weiter und länger denn je, berichten übereinstimmend die großen Reiseunternehmen. Im Vergleich zum Vorjahr habe sich die Teilnehmerzahl an Gesellschaftsreisen um 15 v. H. erhöht, und die Zahl der Auslandsreisen habe sich nahezu verdoppelt. Rumänien, Bulgarien und Ungarn seien als Reiseziele erheblich beliebter geworden. Mehr denn je würden Seekreuzfahrten gebucht.

Vor Separatfrieden mit der Zone?

Radio Moskau spricht von allernächster Zukunft.

Moskau, 10. August. (dpa) Radio Moskau hat gestern in einem deutschsprachigen Kommentar den Abschluß eines Friedensvertrages mit der Sowjetzone für die allernächste Zukunft vorausgesagt. Dieser jüngsten sowjetischen Erklärung messen Beobachter besondere Bedeutung zu, da SED-Chef Ulbricht sich gegenwärtig in der Sowjetunion aufhält.

In dem Kommentar heißt es: „Der Tag, an dem das letzte Wort zur Krönung der deutschen Nachkriegsregelung gesagt wird, ist nicht mehr fern. Das kündigt auf jeden Fall ein Ende des Besatzungsregimes und des NATO-Militärstützpunktes in Westberlin an, nicht aber deren Verewigung.“

Der Besuch Ulbrichts wird von der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS und den zentralen Moskauer Zeitungen nach wie vor verschwiegen. Jedoch hat die ukrainische Lokalpresse gemeldet, daß Ulbricht und der erste stellvertretende Zonenministerpräsident, Stoph, vom 1. bis 3. August in Kiew weilten, während sich auch Chruschtschow in der Ukraine aufhielt. Beobachter rechnen mit einer Zusammenkunft der Zonenpolitiker mit Chruschtschow an der Krimküste. Der sowjetische Ministerpräsident hält sich dort gegenwärtig zur Erholung auf.

Kein neuer

„Bummelstreik“ in Oesterreich.

Klagenfurt, 10. Aug. (dpa) Die Gefahr eines neuen Bummelstreiks der österreichischen Polizei, Gendarmerie- und Zollbeamten, der u. a. den Reiseverkehr durch Oesterreich in den letzten Tagen schwer beeinträchtigt hatte, ist endgültig abgewendet. Gestern haben die unter Vorsitz des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Gorbach in Klagenfurt zwischen Vertretern der österreichischen Bundesregierung und Vertretern der Polizei- und Zollbeamten geführten Verhandlungen zu einer Einigung geführt. Es wurde beschlossen, zur teilweisen Erfüllung der Forderungen der österreichischen Polizei sofort einen Betrag von 14 Millionen Schilling (2,1 Millionen DM) zur Verfügung zu stellen.

Schwarzer Tag für die Luftwaffe

Gestern verlor sie fünf Flugzeuge. - Ein Toter, sechs Verletzte.

Husum/Mengen, 10. August. (dpa) Bei drei Unglücksfällen verlor die Bundesluftwaffe gestern fünf Flugzeuge. In Husum stürzte eine Düsenmaschine ab, zwei andere wurden beim Start erheblich beschädigt. Die drei Piloten erlitten geringfügige Verletzungen. Auf dem Militärflugplatz Mengen (Kreis Saulgau) stießen zwei Schulflugzeuge auf der Rollbahn zusammen. Dabei wurde ein 38-jähriger englischer Fluglehrer getötet, ein Flugschüler schwer verletzt.

Die Unglücksserie begann am Vormittag mit dem Absturz einer Aufklärungsmaschine im Dorf Mildstedt in der Nähe von Husum (Schleswig-Holstein). Die Maschine war vermutlich durch Triebwerkschaden in Brand geraten. Der Pilot rettete sich mit Hilfe des Schleudersitzes. Das brennende Flugzeug schlug an der Friedhofsmauer auf und setzte ein Bauernhaus in Brand. Das Feuer konnte jedoch schnell gelöscht werden. Ein Friedhofsarbeiter wurde durch Benzinspritzer verletzt. Eine Bäuerin erlitt einen Nervenschock und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Eineinhalb Stunden später verunglückten zwei Maschinen gleichen Typs auf dem Hu-

sumer Flugplatz beim Start. Beide Maschinen rollten durch die Auffangvorrichtung der Startbahn. Dabei fing das eine Flugzeug Feuer und brannte aus. Die zweite Maschine wurde schwer beschädigt.

Ueber Ursache und Hergang des Flugzeugunglücks in Mengen gab die Luftwaffe gestern noch keine Einzelheiten bekannt. Es wurde lediglich mitgeteilt, daß sich der tödlich verunglückte Fluglehrer und der schwer verletzte Flugschüler, ein Angehöriger der Bundeswehr, in einer der Maschinen befanden. Die beiden Insassen des zweiten Flugzeugs kamen ohne nennenswerte Verletzungen davon.

500 000 Soldaten noch 1963

US-Verteidigungsministerium: Keine 750 000 Mann gefordert.

Bonn, 10. August. Die Bundeswehr wird, wie gestern aus dem Verteidigungsministerium bekannt wurde, im nächsten Jahre im wesentlichen die vorgesehene Endzahl von 500 000 Mann erreichen. Der Verteidigungshaushalt, der gegenwärtig rund 15 Milliarden DM umfaßt, wird auf rund 18 Milliarden DM steigen.

Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums („Pentagon“) hat gestern versichert, daß die USA ihren Verbündeten in der NATO keine bestimmte Mannschaftsstärke aufzwingen wollen. Washington erwarte von seinen Verbündeten lediglich eine bestimmte Zahl von Divisionen, die zur gemeinsamen Verteidigung Europas ausreichen.

Der Sprecher des Pentagons nahm damit zu Berichten Stellung, denen zufolge Washington von der deutschen Bundesregierung eine Verstärkung der Bundeswehr von 500 000 auf 750 000 Mann verlangt haben soll. „Wir erwarten, daß unsere Verbündeten die vereinbarte NATO-Sollstärke stellen“, betonte der Sprecher des Verteidigungsministeriums.

Hochkonjunktur — Nachwirkung des Booms

Frankfurt. Ungeachtet gewisser Entwicklungen, die auf eine Konjunkturabschwächung hinwirken, stand die Wirtschaftstätigkeit auch in den letzten Monaten im Zeichen einer ausgesprochenen Hochkonjunktur, ja sogar einer weiteren Expansion, stellt die Deutsche Bundesbank in ihrem Monatsbericht für Juli 1962 fest. Die teilweise sogar verstärkte Hochkonjunktur beruhte jedoch nicht auf neuen grundlegenden Impulsen, sondern zum Teil nur auf Nachwirkungen des Booms von 1959 bis 1961.

In seinem Verlauf sammelten sich erhebliche Auftragsbestände, die vielfach noch zu äußersten Produktionsanstrengungen zwingen. Manche Unternehmen nehmen zur Zeit noch Aufträge herein, von denen sie keine Gewinne erwarten, mit deren Hilfe sie jedoch zumindest für erste stärkere Produktionseinschränkungen vermeiden und im Geschäft bleiben möchten.

Eine typische Nachwirkung des Booms ist, wie die Bundesbank feststellt, weiter der anhaltende Anstieg der öffentlichen Ausgaben. Die Einnahmen der öffentlichen Haushalte stiegen in den ersten Stadien des Booms fast durchweg stärker als die Ausgaben. Seit geraumer Zeit ziehen die Ausgaben jedoch nach und wachsen neuerdings sogar stärker als die Einnahmen. Die vormed gebildeten Ueberschüsse fließen nun in den Kreislauf zurück und verhindern eine raschere Normalisierung der Marktlage.

Ein Bereich, in dem sich der Auftragsüberhang und die hohen öffentlichen Ausgaben besonders verhängnisvoll auswirken, ist nach Auffassung der Bundesbank nach wie vor die Bauwirtschaft. In ihr wurde der Abbau des Ueberhangs durch das schlechte Wetter in den ersten Monaten dieses Jahres noch mehr verzögert als schon ohnehin durch den Arbeitskräftemangel.

Genährt wurde die Hochkonjunktur zunächst auch noch durch die starke Zunahme des privaten Verbrauchs, die auf weitere

Sicht keineswegs als sich selbst forttragender Konjunkturimpuls gewertet werden dürfte. Sie sei die natürliche Folge der starken Erhöhung des Masseneinkommens, die über die Erhöhung der Produktivität hinausging.

Außenhandelsbilanz bremst die Konjunktur.

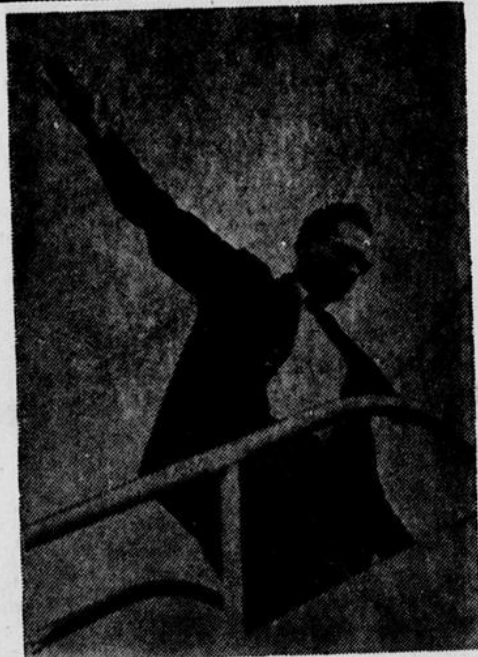
Auf der anderen Seite aber stellt die Bundesbank eine zunehmende Bremsung durch Verschlechterung der Außenhandelsbilanz und abnehmende Investitionsneigung der privaten Wirtschaft fest. Die Konjunktur empfangen aus den außenwirtschaftlichen Beziehungen kaum mehr Impulse, die die gesamte Nachfrage stimulieren, sondern sie werde im Gegenteil von dieser Seite her zunehmend unter Druck gesetzt.

Zweifelloos seien bereits Kräfte zur Selbstkorrektur der noch bestehenden Konjunktur-Überspannung und des damit verknüpften Preisauftriebs vorhanden. Entscheidend sei dabei, daß das Preisniveau der Bundesrepublik nun allmählich das des Auslands erreicht habe und weitergehende Kostensteigerungen in zunehmendem Maße die ausländische Konkurrenz begünstigen und zu einem Druck auf die Investitionen führen, zu Entwicklungen also, die eine Abschwächung der Konjunktur mit sich bringen und dem Kosten- und Preisauftrieb mehr und mehr den Wind aus den Segeln nehmen werden.

Kostensteigerungen können Konjunkturückschlag bringen.

In den letzten Monaten habe sich der Preisanstieg beträchtlich verlangsamt, neuerdings habe er sich sogar kaum mehr fortgesetzt, stellt die Bundesbank fest. Es bleibe aber abzuwarten, ob diese Stabilität anhalten werde, wenn in den nächsten Wochen und Monaten neue erhebliche Lohnsteigerungen vereinbart werden sollten; denn Erfahrungsgemäß seien größere Lohnsteigerungen immer zum Anlaß genommen worden, um ausgleichende Preiserhöhungen zu versuchen. Neue Preis- und Kostensteigerungen aber wären äußerst bedenklich, weil sie zu einem fühlbaren Konjunkturückschlag führen könnten.

Neben anderen Maßnahmen befürwortet die Bundesbank eine nicht expansiv wirkende Fiskalpolitik. Sie weist darauf hin, daß die Ausgaben der großen öffentlichen Haushalte begonnen haben, die laufenden ordentlichen Einnahmen zu übersteigen, und daß die angesammelten Kassenreserven nun allmählich in den Kreislauf zurückströmen. Diese Entwicklung sollte nach Möglichkeit durch strenge Zurückhaltung bei den Ausgaben gebremst werden. Soweit die Haushalte die Aufnahme zusätzlicher Mittel nicht vermeiden könnten, müßten diese in großem Umfang über den Kapitalmarkt beschafft werden.



Der 44 Jahre alte Führer der amerikanischen Nazipartei, Lincoln Rockwell, wurde gestern aus Großbritannien deportiert. Beamte von Scotland Yard brachten ihn an Bord einer Maschine nach New York. Rockwell leistete keinen Widerstand. Als er die Treppe zum Flugzeug bestiegen hatte, drehte er sich noch einmal um und hob den Arm zum Nazi-Gruß (unser dpa-Bild).

Neues aus aller Welt

Großfeuer im Kühlhaus: Zwei Tote.

Stuttgart, 10. Aug. (dpa) Zwei Menschenleben forderte ein Großbrand, der gestern fast fünf Stunden lang im Kühlhausneubau einer Eisfabrik in Stuttgart wütete.

Das Feuer war gegen Mittag bei Isolierarbeiten in einem fast fertiggestellten Rohbau ausgebrochen, als Arbeiter einen teerartigen Isolierstoff auf offenem Feuer flüssig machten, um ihn auf bereits montierte Korkplatten aufzutragen. Die Flammen fraßen sich in Windeseile durch alle Stockwerke hindurch und schlugen in einer riesigen Stichflamme ins Freie. Ueber dem Brandherd bildete sich eine blauschwarze Rauchwolke.

Feuer im Heilbronner Spritlager.

Heilbronn, 10. Aug. (dpa) Dichte Rauchwolken standen über dem Heilbronner Industriegebiet. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach im Spritlager einer chemischen Fabrik ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete.

In den Stahltanks des Heilbronner Unternehmens, das den Sprit im Auftrag der Bundesmonopolverwaltung lagert, werden annähernd eine Million Liter reinen Alkohols aufbewahrt. Das Feuer entstand auf einem Arbeitsspeicher zwischen den Tanklagern. Innerhalb weniger Sekunden stand der ganze Raum in Flammen. Die Hitze hat die Dichtungen der Tankverschlüsse und des Röhrensystems, das die Tanks miteinander verbindet, zum Schmelzen gebracht. In dem ausfließenden Alkohol fand das Feuer reiche Nahrung.

Bluttat entfloher Gefangener.

München, 10. Aug. (dpa) Vermutlich mit einem Schraubenzieher haben drei Ausbrecher aus einem Münchner Gefängnis in den frühen Morgenstunden einen Autobesitzer niedergestochen und schwer verletzt.

Der Verletzte hatte von seiner Wohnung aus beobachtet, wie die drei Männer in blauer Anstaltskleidung sich an seinem Wagen zu schaffen machten. Sie brachen den Wagen auf, schlossen ihn kurz und versuchten, damit wegzufahren. Der Autobesitzer lief sofort auf die Straße. Er erreichte die Ausbrecher gerade noch, wurde aber von ihnen niedergestochen. Die drei Häftlinge flohen zu Fuß. Dabei verloren sie ihre Anstaltspantoffeln; drei Pantoffeln wurden bisher gefunden. Einen der Ausbrecher, den achtzehnjährigen Christian Potiazky aus Rosenheim, konnte die Polizei kurz nach der Tat fassen. Die beiden anderen, der neunzehnjährige Hans-Joachim Springer aus Berlin und der gleichaltrige Türke Savas Borazan aus Bitlis, sind noch flüchtig.

„Selbstbedienung“ endete im Gefängnis.

Den Haag, 10. Aug. (dpa) In holländischen Hotels wird keine „Selbstbedienung“ geschätzt. Das mußte ein 22 Jahre alter irischer Seemann erfahren, der in Breda im „ersten Haus am Platze“ Knigges ungeschriebene Gesetze miß-

achtete. Der Seemann schockierte Personal und Gäste des Hotels, als er im Eßsaal ein Paket zusammengedrehter Zeitungen öffnete und daraus ein gebratenes Huhn zum Vorschein brachte. Gerade wollte er mit seiner Mahlzeit beginnen, als ein Kellner auf ihn zustürzte und ihm deutlich machte, daß diese offensichtlich irische Folklore unerwünscht sei. Der an seinem Geflügelessen gehinderte Seemann geriet „in Brass“ und schmettete dem Ober ein Bierglas auf den Kopf. Der Kellner kam ins Krankenhaus, der Seemann ins Gefängnis.

Wirtschaftsnotizen

Hohe Verluste im Schlußverkauf?

Köln. (vwd) In diesem Sommerschlußverkauf verliere der modische Fachhandel „ungezählte Millionen“, stellt die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels zum Thema Spannen und Risiko des Handels fest. Das anhaltend schlechte Wetter habe alle Dispositionen über den Haufen geworfen, wertvolle Ware werde jetzt zu Preisen „verschleudert“, die oft weit unter dem Einkaufspreis liegen.

Automobil-Konkurrenten im Ausland erholten sich.

Stuttgart. (vwd) Auf die Erfolge der Automobil-Konkurrenz im westlichen Ausland hat Generaldirektor Hitzinger von Daimler-Benz hingewiesen. Sie haben den Rückgang der Vorjahre überwunden und ihre Position festigen können. Die Automobil-Industrie der USA erreichte im ersten Halbjahr 1962 mit einer Steigerung um fast 29% auf 4,26 Millionen Fahrzeuge die höchste Zuwachsrate seit 1959. Die Automobil-Produktion in Frankreich und Großbritannien stieg um jeweils 17% auf 784 000 bzw. 876 700 Wagen, wobei die Pkw-Herstellung in England sogar um 31,4% auf 659 000 zunahm. In Italien trat eine Steigerung um 24% auf 465 000 Fahrzeuge ein. Die deutsche Automobil-Industrie konnte ihre Produktion um 4% auf 1,18 Millionen Fahrzeuge erhöhen; ihr Export ging um 1% auf 544 000 zurück.

Starkstromkabel rege gefragt.

In Wuppertal sowie dem angrenzenden niederbergischen Land haben 45 Betriebe der Elektroindustrie ihren Sitz, zum Teil namhafte Unternehmen mit hohem Exportanteil. Für sie hat sich die Konjunktur nach der seit etwa einem halben Jahr beobachteten Beruhigung neuerdings wieder merklich belebt. Vor allem ist der inländische Bestelleingang wieder gestiegen. Anscheinend hat der Lagerabbau in einigen verarbeitenden Industriezweigen seinen Abschluß erreicht. Besonders günstig, so stellt die Industrie- und Handelskammer fest, entwickelte sich die Nachfrage nach Starkstrom- und Fernmeldekabeln. Für isolierte Leitungen waren allerdings die Aufträge infolge zunehmender Einfuhren noch rückläufig. Obwohl das Auslandsgeschäft schwieriger geworden ist, weist die Produktion eine leicht steigende Tendenz auf.

Aus deutschen Unternehmungen.

Die HV der Hugo Stinnes AG, Mülheim/Ruhr, billigte den Abschluß für 1961 mit 7% Dividende auf das AK von 98,89 Mill. DM, das sich zu 87,4% im Besitz eines Bankenkonsortiums befindet, an dem die Kreditanstalt für Wiederaufbau maßgeblich beteiligt ist. Es ist die erste Dividende der Stinnes-Unternehmensgruppe seit ihrer Gründung im Jahre 1927.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserecht: Laumann-Verlag, Rheine i. W.

27. (Nachdruck verboten.) „Wieder richtig, Herr Meinert. Nur, ich fürchte, wir mißverstehen uns. Mir geht es nicht in erster Linie um das Geld, sondern um die einer etwas größeren Idee untergeordnete Aufgabe, bei der man eigene Gedanken entwickeln, bei der man auch eine künstlerische Befriedigung haben kann.“

„Gewiß, warum nicht? Muß auch sein“, räumt Meinert ein. „Aber hier Kunst, hier Geschäft, das sind sauberlich getrennte Dinge. Schließlich bleibt das Geld doch die Hauptsache. Erst wenn das verdient ist, ist welches für die künstlerischen Dinge vorhanden, das gilt auch für die Bauten.“

„Bedingt“, sagt de Meville zurückhaltend. „Immerhin doch, geben Sie damit zu. Warum wollen Sie kein Geld verdienen? Damit können Sie dann doch bauen, was Ihnen Spaß macht. Erst das Brot, dann die Butter drauf, und wenn es geht, auch noch Schinken und so.“

„So kann man das auch ansehen, Herr Meinert“, gibt Andreas de Meville mit einem kleinen Lächeln zur Antwort. „Kinoplakate und ähnliches werden sicherlich recht gut bezahlt. Und doch gibt es Künstler, die lieber das malen, was ihnen Bedürfnis ist, und wenn sie noch so lange auf den Verkauf ihrer Bilder warten müssen. Aber vielleicht schaffen sie dabei ein Meisterwerk.“

„Und werden damit nach ihrem Tode berühmt, während sie bei Lebzeiten verhungert sind“, gibt Meinert zurück. „Nee, Herr de Meville, da kann ich nicht mit. Sehen

Sie: Geldverdiener sind wichtig — wenn es keine Leute mit Geld gäbe, was sollten dann die ganzen Künstler anfangen? Für wen sollten sie die Werke schaffen? Wer nähme sie ihnen ab?“

„Gut gesagt, Herr Meinert“, stimmt Andreas de Meville lächelnd zu. „Eine treffende Unterscheidung. Geldverdiener sind nötig — aber Künstler auch. Es gibt nämlich eine irgendwie natur- oder meinetwegen gottgewollte Ordnung, die hat Verdiener ebenso wie Künstler entstehen lassen. Der Geldverdiener, der immer mehr Reichtum erwirbt, ganz egal wie, handelt getreulich nach dem Gesetz, nach dem er angetreten ist. Und der Künstler, der versunken und ohne jedes ökonomische Talent seine Bilder malt, bei denen er vielleicht verhungert, gehorcht ebenfalls dem erwähnten Gesetz. Faul wird die Sache erst, wenn die Geldverdiener einen Pinsel in die Hand nehmen und sich einbilden, damit könnten sie Künstler werden. Oder wenn ein Maler sich darauf versteifen will, mit seinen Bildern schnell und viel Geld zu verdienen. Nein, bleiben wir hübsch bei unseren Leisten, dann ist schon alles richtig. Und darum werde ich, was mich betrifft, nicht für einen nüchternen Zweck und nicht nach einem verbindlichen Etat bauen.“

Das ist nun schwer zu erwidern. Die Standpunkte und Ordnungen sind zu genau umrissen. Meinert sieht ein, daß es keinen Zweck hat, die Diskussion weiterzuführen. Innerlich nennt er Andreas de Meville ein verrücktes Huhn, aber natürlich verhält sich nicht einmal seine Miene einen solchen

Gedanken. Vielmehr lächelt er liebenswürdig und äußert:

„Die Kunst als Richtschnur, ganz ausgezeichnet und selbstverständlich. Aber im speziellen Falle eigentlich schade; denn ich habe da meine Finger in ein paar Sachen, genauer gesagt, ich hätte Ihnen schon bald irgendetwas fetten Auftrag zuschieben können.“

„Ich nehme die gute Absicht als die Tat“, erwidert Andreas de Meville mit großem Ernst. „Meinen herzlichsten Dank, Herr Meinert, für Ihre Hilfsbereitschaft.“

Das ist so warm gesprochen, mit so unverkennbarer Aufrichtigkeit, daß sich Meinert angenehm berührt fühlt und sein Urteil über den anderen wieder berichtigt. Gott, wenn der Mann auf seinen künstlerischen Ansprüchen bestehen will, dann besteht er eben darauf. Muß ja auch solche Leute geben; kann sein, daß er eines Tages damit sogar groß verdient. Gibt ja auch Leute, die horrenden Preise für so verrücktes Zeug bezahlen, wie beispielsweise dieser Picasso malt, den Meinert für einen ganz gerissenen Geschäftsmann hält, der eben einen Markt hat und mit lauter kühnen Einfällen die Leute blüfft. Meinert hat keine Ahnung von Picassos Kunst, er lehnt ihn als Maler glatt ab, aber er hat einen gewaltigen Respekt vor seinen Einnahmen. Jetzt überlegt er sich, ob nicht auch dieser Meville auf so eine Sonderstellung hinaus will, die ihn gesucht und hochbezahlt macht, wenn es ihm gelingt, in Mode zu kommen.

Damit muß man immerhin rechnen.

Und so legt er alle Liebenswürdigkeit, über die er verfügt, in das Lächeln, mit dem er Andreas de Meville's Wort aufnimmt.

So sitzen sie, lächeln sich mit einer gewissen Herzlichkeit zu: hier Geldmensch — da Künstler. Sie sitzen nahe beieinander und

sind doch im Grunde sternweit voneinander entfernt.

Das ist die einzige etwas gegensätzliche Diskussion, die an diesem Abend stattfindet. Es wird über alles mögliche gesprochen, in einer häufig etwas oberflächlichen und rasch das Thema wechselnden Art, und Andreas de Meville hält sich dabei sehr zurück. Sein Einsiedlerdasei hat ihn manchen Dingen entzückt, die anderen bekannt und interessant sind. Es gibt nicht wenige, über das er augenblicklich überhaupt nicht mitreden kann. Aber er empfindet es wohlthätig, daß niemand auf seine Vergangenheit, auf den schlimmen Prozeß damals, zu sprechen kommt. Ganz richtig vermutet er, daß Sybille ihre Gäste gebeten hat, das Frühere ruhen zu lassen, und er ist ihr dankbar dafür.

Als der Abend fortschreitet, wird getanzt, wobei sich Andreas de Meville nicht beteiligt. Er mißtraut seinen tänzerischen Fähigkeiten, die zu erproben er acht Jahre hindurch keine Gelegenheit gehabt hat, er kennt sich mit den neuen Tänzen nicht aus und würde sozusagen als fünftes Rad am Wagen wirken, wenn sich Charlotte Hiller nicht seiner annähme. Sybille ist jung und schön und also gesuchte Tänzerin des Abends, aber Charlotte Hiller ist mit ihren vierzig Jahren schon etwas bequemer und hat in ihrem Leben so viel getanzt, daß sie nicht mehr sonderlich darauf versessen ist. So zieht sie es vor, sich mit Andreas de Meville zu unterhalten, weil er ihr interessant ist, und weil sie gerne einen Einblick in den Charakter des Mannes gewinnen möchte, für den sich Sybille so sehr einsetzt. Charlotte Hiller kennt ihre junge Partnerin gut genug, um zu ahnen, daß sich da gewisse Dinge zu entwickeln scheinen, die vielleicht recht bedeutungsvoll werden können.

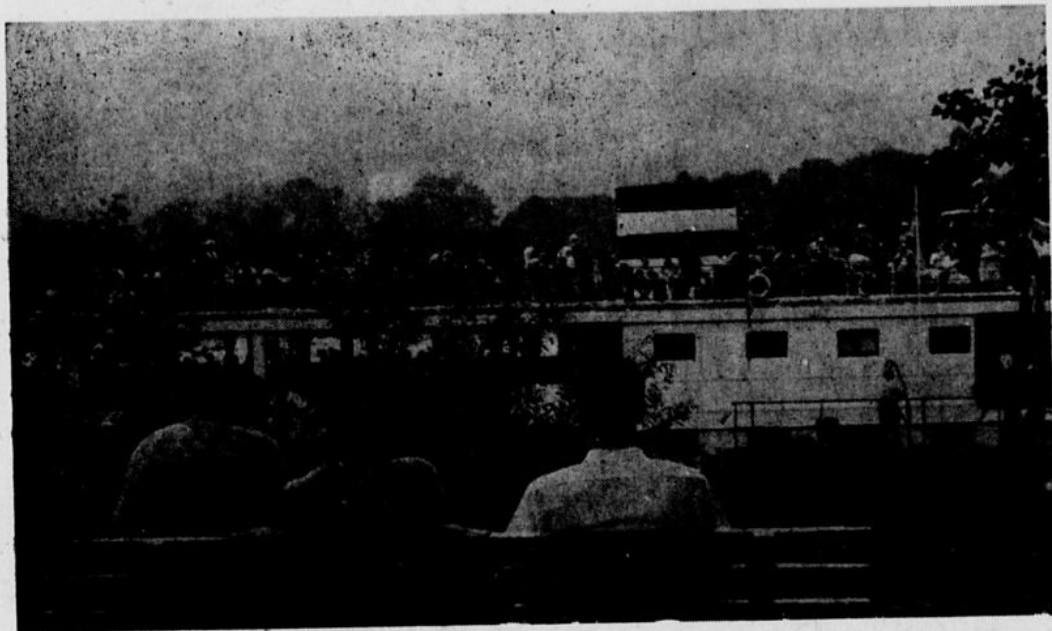
(Fortsetzung folgt.)

Die große Touristenschau rollt

Durch die Brille der Ausländer gesehen: das „Deutsche Nizza“. — Die große Jagd nach kleinen Souvenirs.

Bad Honnef, den 10. August.

Inselbrücke, 16 Uhr: „O, look the Rhine!“ Die drei jungen Engländerinnen in salopper, leicht knalliger Ferienaufmachung versenken sich andächtig in das Rheinpanorama mit Europas meistbestiegenem Berg. „Beautiful“ und „nice“ schwärmen sie. „Het is warm“, sagt hinter ihrem Rücken ein dralles holländisches Meisje zu ihrem Holländer. Und der ebenholz-schwarze Student aus Afrika zückt die Kamera. „Klick“, macht es. Eine neue Aufnahme für's Reisealbum.



Ein Dampfer voll Ferien- und Lebensfreude.

Rheinpromenade, Insel, Hauptstraße — das ist die Gegend, in der man jetzt auf Schritt und Tritt Menschen begegnen kann, die nur zu Besuch in Honnef weilen. Sie reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Und er ist oft ganz anders als der unsrige gewachsen. Wir haben da mal zugehört. Bitte sehr:

In der Post: „Quanto si paga per una cartolina per l'estero? Karte Ausland wieviel, bitte?“

„Ach, eine Postkarte. 20 Pfennig, bitte.“

Auf der Hauptstraße: „Excusez, Madame, une banque d'exchange?“

Rheindampferfahrt für alle Mitbürger

Das DRK lädt ein.

Das Deutsche Rote Kreuz lädt alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, die das 80. Lebensjahr und mehr erreicht haben, zu einer gemütlichen und kostenlosen Nachmittags-Kaffeeahrt mit einem Rheindampfer herzlich ein. Die Fahrt findet statt am Mittwoch, dem 5. September. Abfahrt von der Insel Grafenwerth um 14 Uhr, Rückkehr spätestens gegen 19 Uhr. Um in den vollen Genuß einer Rheinfahrt zu kommen, wird unterwegs nicht ausgestiegen.

Alle Mitfahrer wollen sich unter Angabe ihrer Anschrift bei den folgenden DRK-Mitgliedern melden: Frau Lina Buscham, Am Feuerschloßchen 8, August Fuchs, Bismarckstraße, Hermann Kramer, Luisenstraße 19, Peter Proffittlich, Rhöndorf, Franz Tentler, Selhofer Straße, Marg. Rings, Schulstraße 76/II.

Anmeldung wird bis zum 20. August bei den Obengenannten erbeten. Gehbehinderte werden gebeten, dies bei der Anmeldung anzugeben.



Der Strom schlägt die Feriengäste immer wieder in seinen Bann. Stundenlang schauen sie dem Spiel der Wellen und dem Schiffsverkehr zu.

sten dieser Zunge wandeln Menschen aus aller Welt über Honnefs Straßen.

Sie beneiden uns gar ein wenig, alle diese Ausländer. So wie man die Menschen in Rom, in Neapel, an der Riviera beneiden mag, weil sie an einem so schönen Fleckchen Erde zu Hause sind.

Mary aus London und Gisela aus Berlin — noch nie haben sie den Rhein gesehen. Nur vom Hörensagen kennen sie den Drachenfels und das Siebengebirge. Ihr Alltag: Bürodienst, schnell irgendwo ein paar Happen zu Mittag, abends Hausarbeit, vielleicht ein kleiner Stadtbummel. Jetzt trinken sie mit Behagen draußen auf der Terrasse des Rheincafés ihren Kaffee. Warmer Sonnenglanz verzaubert Strom und Promenade. Alles sieht schöner, heller, hoffnungsvoller aus. Die flinken Wellenreiter, die schnittigen Motorboote und die weißen Böten, das Silberband des guten alten Vaters Rhein und die sanft geschwungenen bewaldeten Hänge, der Rolandsbogen, sie alle locken das Auge. Und wie wär's mit einem kleinen Urlaubsflirt mit dem netten jungen Mann vom Nebentisch? Schön ist die Welt!

„Klick“ macht es fast allerorten in unserer Stadt. Immer wieder schnappen Kameraverschlüsse. Die Touristen wollen Erinnerung einfangen: Malerisch und verträumt lehnt sich das junge Meisje an den blumenumrankten Ziepfesbrunnen. Die alten Fachwerkhäuser in Rommersdorf, der Blick von der Höhe ins Tal, die „Rheinbären“ am Stromufer, der Kurgarten, eine Fülle von Motiven. Und später wird man schwärmen: „Ach, damals in Honnef, sieh doch mal dieses Bild, den Rheinarm mit all den Ruderbooten.“

Wie amüsant ist es, dem Touristen auf seiner Jagd nach dem Souvenir zu folgen. „Oh, was ist das?“ So beginnt es meistens vor irgendeinem Schaufenster. Und es endet damit, daß dann später irgendwo in Holland, in England oder in Norddeutschland auf einer Kommode, auf dem Schreibtisch ein nettes Stück „aus Bad Honnef am Rhein“ die Patina der Erinnerung ansetzt.



So mancher unterbricht seinen Urlaubsbummel an den Tennisplätzen, um dem bunten Treiben zuzusehen.

Eine Tageswanderung.

Die hiesige Eifelvereinsortgruppe macht am Sonntag eine Tageswanderung. Treffpunkt ist der Bundesbahnhof Honnef. Es geht dann von Kripp über Sinzig, Mönchsheide, Kölner Hütte nach Niederbreisig. Rückfahrt mit dem Schiff. (Näheres siehe Anzeige.)

Großes Beethoven-Konzert der Kölner-Orchester-Gesellschaft.

Im September im Kursaal.

Ein Beethoven-Konzert wird die bekannte „Kölner Orchestergesellschaft“ auf Einladung der Kurverwaltung am 29. September im Kursaal geben. Der Abend dürfte zu einem kulturellen Ereignis werden. Das etwa 60 Mitwirkende zählende Orchester unter Leitung von Fritz Straub wird die Werke spielen: Ouvertüre „Coriolan“, op. 62; „Konzert für Violine und Orchester in D-dur“, op. 61, Allegro ma non troppo, Larghetto, Rondo-Allegro (Solistin: Sylvia Reichardt, Köln, Violine); „Symphonie Nr. 5 in c-moll“, Allegro con brio, Andante con moto, Allegro-Allegro.

Pkw geplündert.

Nachts wurden aus einem in der Austraße abgestellten Personenkraftwagen vier Paar Sommerschuhe, zirka zwölf Reisekleiderbügel und ein Zeiß-Jagdglas gestohlen.

Sperrmüll bereitstellen.

In der kommenden Woche von Montag bis einschließlich Freitag sowie für die Hanglagen am Montag, 20. August (also übernächste Woche), und für Rheinbreitbach am Dienstag, 21. August, wird durch die Bad Honnef AG wieder Sperrmüll — und zwar nur für Privathäuser — abgeholt. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer zu ersehen.

40 Jahre Priesler

Pfarrer Heinrich Lemmen, der Seelenhirt der Rhöndorfer Pfarrgemeinde, kann am kommenden Montag (13. August) sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. Am 26. November 1895 wurde Pfarrer Lemmen in Krefeld geboren, wo er auch seine erste Kaplanstelle an St. Anna fand. 1926 wurde er an St. Marien in Neufeld und später in der Bonner Elisabeth-Pfarrkirche Kaplan. Seit zehn Jahren ist er Pfarrer an St. Marien in Rhöndorf.

Gleichzeitig kann am Montag Pfarrer Simons, Königswinter, auf eine 40jährige seelsorgerische Tätigkeit zurückblicken, der fünf Jahre Kaplan an der Pfarrkirche St. Johann Baptist in Honnef war.

• **Aerztlicher Notfalldienst** am 11./12. August: Frau Dr. Radke, Spießgasse 6, Ruf 28 62. — Krankenwagen: Ruf 20 32. Apothekendienst: Neue Apotheke. — Nachtdienst ab Montag: St. Martins-Apotheke (Selhof) und Roland-Apotheke (Rhöndorf).

HFV in Gummersbach.

Die 1. Mannschaft und die Reserve A des Honnefer Fußballvereins kommen am morgigen Samstag Rückspielverpflichtungen in Gummersbach nach. Gegner sind die 1. Mannschaft und die Reservemannschaft des dort beheimateten VfL, die den HFV vor wenigen Wochen mit 4:2 und 5:1 besiegen konnten. In Gummersbach will der HFV, der immer noch Aufstellungssorgen hat, den Spieß umdrehen. Ob das gegen den als heimstark bekannten VfL gelingt, scheint jedoch fraglich. Schlachtenbummler haben Gelegenheit zur Mitfahrt. Abfahrt 14 Uhr ab Markt. Für die Freundschaftsspiele in Gummersbach hat der HFV folgende Mannschaften aufgestellt: 1. Mannschaft: Maier, Abels, Waldorf A., Müller, Schraaf, Stumpf, Pütz, Wessel, Dernier, Titze, Lorenzini und Mikosch. Reserve A: Bonerath, v. d. Mosse-laer, Ditzmann, Kohlhaas, Baumann, Anstett, Brockmann, Rothe, Müller D., Honrath, Geßmann, Bühne, Waldorf Leo und Majores.

Budde

FILM

„Madame Sans Gêne“, ein Farbfilm mit Sophia Loren, der ab heute im Atrium-Theater gezeigt wird. Er schildert den Aufstieg einer kessenen Wäscherin zur Herzogin und zur Königin von Napoleons Gnaden.

Unter dem azurblauen Himmel des Mittelmeers spielt der Streifen „Lockender Süden“, der ab heute im Capitol-Theater zu sehen ist und die romantischen Ferienerlebnisse von drei blonden Schönen aus dem Norden erzählt.

Capitol-Theater-Spätvorstellung: Magie wird Mord, wo skrupellose Scharlatane sich der hypnotischen Kraft bedienen, die allein Sache des Arztes bleiben sollte. Jacques Bergerac spielt in dem spannenden Film „Die 13 Opfer des Dr. Desmond“ eines gewissenlosen Hypnotiseur, dessen magisches Auge Frauen in seinen Bann zwingt.

Spiegel der Heimat

Oberdollendorf. (Kinderspielplatz.) Der von der Gemeinde in Angriff genommene Kinderspielplatz an der Ecke Cäsariusstraße und Bachstraße wird bald fertig sein. Die Erdarbeiten und die Arbeiten zur Anbringung der Spielgeräte sind beendet. Augenblicklich wird der Platz mit Sand aufgefüllt. Rings um den neuen Spielplatz wurde ein Zaun errichtet, so daß die Kinder gegen den starken Verkehr auf der Cäsariusstraße abgesichert sind.

Oberwinter. (Einbrecher gefaßt.) Ein guter Fang gelang der Polizei auf der Birgeler Höhe. Von einer Villa, deren Bewohner in Urlaub sind, hörten Nachbarn nachts Geräusche. Die alarmierte Polizei konnte zwei junge Burschen festnehmen, als sie gerade das Haus mit dem Diebesgut verlassen wollten. Beide trugen Pistolen bei sich. Die Verbrecher, die aus Winnigen/Mosel kamen, haben bereits zahlreiche Einbrüche auf der Oberwinterer Rheinhöhe eingestanden. In Winnigen hatten sie ein Zimmer gemietet, in dem ein Lager von Diebesgut vorgefunden wurde.

Bonn. (Brand.) Gegen 8 Uhr morgens wurde von Betriebsangehörigen einer Straßenbau-firma in der Römerstraße ein Brand in einer Halle der Firma bemerkt, in der Asphaltplatten, Kokosmatten, Korkplatten und Holzpflastersteine gelagert waren. Der Brand zerstörte die ganze Lagerhalle. Als Brandursache dürfte elektrischer Kurzschluß anzusehen sein. Der Schaden wird auf ca. 70 000 Mark geschätzt.

Bonn. (1300 Polizeibeamte bilden Spalier.) Der Staatsbesuch de Gaulles am 4. September in Bonn bringt das Polizeipräsidium auf Hochtouren. Man rechnet allein mit 1300 Polizisten, die an den Straßen Spalier bilden, die von der Wagenkolonne passiert wird. Das wäre das größte Polizeiaufgebot, das Bonn bisher erlebt hat. Neben seinen Besuchern bei Bundespräsident Lübke in der Villa Hammerschmidt und einem Gala-Diner Lübkes für seinen Gast im Schloß Brühl ist auch ein Besuch im Bonner Rathaus vorgesehen, ferner

